



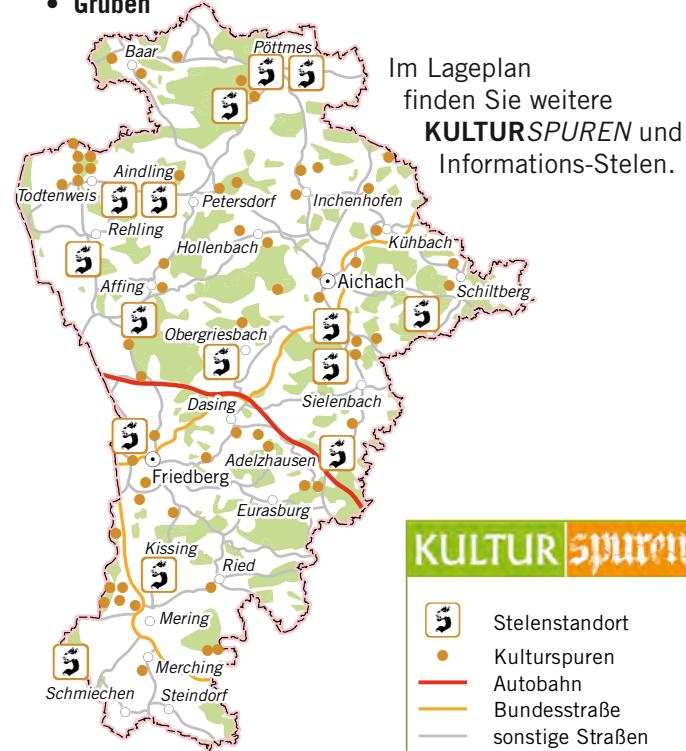
Kopfweiden Todtenweis, ©2014 Siegmund



Kopfweide Kissing

Zum Themenkreis **KULTURSPUREN**
Kulturlandschaftselemente im Wittelsbacher Land
sind neben einer Landkreiskarte und einem allgemeinen
Faltblatt folgende Informationsprospekte erhältlich:

- Ackerterrassen
- Alt-Wege
- Bäume
- Burgställe
- Feuchtwiesen
- Flurdenkmäler
- Galgen- und Bußberge
- Gruben
- Grubet
- Hohlwege
- Kopfweiden
- Krautgärten
- Streuobstwiesen
- Wasserbau
- Weiher und Teiche



Text Johannes Mahne-Bieder, Markus Hilpert
Fotografie, Bilder Hartmut Basan, LRA Aichach-Friedberg
Kartographie Jochen Bohn, Matthias Benedek, Kartengrundlage BLfV
Institut für Geographie, Universität Augsburg



Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER).

KULTURspuren

IN DER LANDSCHAFT



Kopfweiden Kissing



Kopfweiden Kissing



Kulturlandschaftselemente im Wittelsbacher Land

Kopfweiden

KOPFWEIDEN

„Siehst, Vater, du den Erlkönig nicht?“

aus: Der Erlkönig von Johann Wolfgang von Goethe

In Goethes Gedicht sieht das fiebende Kind in den Kopfweiden den Erlkönig beim nächtlichen Ritt durch den Wald. Aber nicht nur zu Goethes Zeit regte die seltsame Form dieser Bäume mit ihren dünnen Ästen die Fantasien der Menschen an und war Quelle zahlreicher düsterer Geschichten. Dabei ist doch der außergewöhnliche Wuchs der Kopfweiden nicht durch Magie oder finstere Mächte, sondern allein durch die menschliche Nutzung entstanden.



Moritz von Schwind, Der Erlkönig

Geköpfte Bäume

Im Mittelalter wurden dünne und biegsame Äste für vielerlei Zwecke benötigt: Beispielsweise woben die Menschen ganze Zäune damit oder flochten Körbe daraus. Vor allem die Herstellung von Korbwaren war früher für viele Bauern ein lukrativer Zuerwerb. So spezialisierten sich sogar ganze Ortschaften auf dieses Handwerk, was freilich den Bedarf an brauchbaren Ästen immens erhöhte. Um diese Nachfrage zu decken, mussten die Bäume häufiger junge Triebe entwickeln. In regelmäßigen Abständen wurden die Bäume deshalb in immer gleicher Höhe, an



Kopfweiden Kissing

der sogenannten Köpfungsstelle zurückgestutzt. Dadurch entstand der typische Kopfwuchs. Besonders eigneten sich für diesen Kopfschnitt übrigens die Silber-, Bruch- und Rötelweiden.

Auch mit der etwas weniger bekannten Stockschlagwirtschaft konnten biegsame Äste gewonnen werden. Dazu wurde der Baum direkt am Boden zurückgeschnitten. Bei andauernder Wiederholung erhielt der Baum dadurch eine buschartige Wuchsform.

Obwohl die Stockschlagwirtschaft sehr viel einfacher war als die Pflege der arbeitsintensiven Kopfweiden, boten diese doch einige Vorteile: Aufgrund der Höhe ihrer Köpfungsstelle waren die jungen Triebe vor Verbiss geschützt. Und am Rand von Viehweiden schützten die Bäume zusätzlich die grasenden Nutztiere vor Sonne und Regen. Aber auch an Flüssen und Bächen trugen die Kopfweiden durch ihr ausgeprägtes Wurzelwerk zur Befestigung des Ufers bei.

Alt und pflegebedürftig

Die ehemals zahlreichen und weit verbreiteten Kopfweiden sind bis heute fast gänzlich aus unserer Kulturlandschaft verschwunden, weil kaum noch Körbe geflochten und Zäu-

ne meist in den Baumärkten gekauft werden. Ihr Erhalt ist zudem sehr aufwändig, da die zum Kopfwuchs erzeugten Bäume ja weiterhin beschnitten werden müssen. Ohne die Pflege durch den Menschen kann die Krone nämlich so schwer werden, dass der Baum unter seiner eigenen Last zusammenbricht. An manchen Orten erhalten die Menschen aber die seltenen und landschaftsprägenden Kopfweiden, um sie als Bestandteil unserer Kulturlandschaft zu bewahren. Gerade an feuchten, für Weiden besonders geeigneten Standorten legen diese Bäume dann noch Zeugnis ihrer ehemaligen wirtschaftlichen Bedeutung ab, so auch in den Paarauen südlich von Kissing, bei Todtenweis und entlang des Verlorenen Bachs bei Unterbergen.

Quellen:

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (BLfD); Bayerisches Landesamt für Umwelt (LfU); Bayerischer Landesverein für Heimatpflege (Hrsg.): Heimatpflege in Bayern. Band 4. Historische Kulturlandschaftselemente in Bayern. München, 2013.